

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 26 (1947)
Heft: 9

Artikel: Blick in die russische Presse
Autor: V.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-335717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die russische Presse

In der Sowjetunion soll es insgesamt etwa 700 Zeitungen geben. Keine einzige gehört einem privaten Verlag. Die ganze Presse ist somit in dieser oder jener Form von der Staatsgewalt abhängig und wird im wesentlichen nach einheitlichen Richtlinien redigiert, so daß lokale Besonderheiten nur eine untergeordnete Rolle spielen und auch die Individualität einzelner Redaktoren oder Mitarbeiter verhältnismäßig selten zum Ausdruck kommt. Parteipolitische Gegensätze und Polemiken gibt es nicht, da sich alle Blätter selbstverständlich nach dem Programm der Bolschewistischen Partei und nach dem Willen ihrer Leitung zu richten haben.

In Westeuropa sind nur die «*Prawda*» und die «*Iswestja*» regelmäßig erhältlich. Auf Grund einer größeren Anzahl von Nummern soll hier versucht werden, unseren Lesern vom Inhalt und von der Aufmachung der beiden größten Zeitungen der Sowjetunion einen Begriff zu geben.

Beide Blätter erscheinen im Format 58,5 × 42 Zentimeter. Druck und Papier sind jetzt einwandfrei, was während des Krieges natürlich nicht ganz der Fall war. Jede dieser Zeitungen hat eine Auflage von mehreren Millionen, womit jedoch die Nachfrage des russischen Publikums bei weitem nicht befriedigt werden kann. Der Umfang bemäßt sich auf vier Seiten täglich. Die Seiten sind sechsspaltig. Der Umbruch ist ruhig gehalten und sehr übersichtlich gegliedert; die meisten Titel erstrecken sich über zwei, einige über drei, nur ganz wenige über vier Spalten. Die Typengröße der Überschriften ist bescheiden; schreiende Schlagzeilen kommen kaum vor.

Der Kopf der «*Prawda*» («Wahrheit») trägt die Losung: «Proletarier aller Länder, vereinigt euch!» nur in russischer Sprache, während sie auf dem Kopf der «*Iswestja*» («Nachrichten») in siebzehn verschiedenen Idiomen prangt. Die «*Prawda*» ist als Organ des Zentralkomitees der Bolschewistischen Partei der Sowjetunion bezeichnet, die «*Iswestja*» als das Organ der Delegiertenräte der Werktätigen der Sowjetunion.

Die Einzelpreise kosten im Straßenverkauf 20 Kopeken. Angaben über Abonnementsspreise fehlen.

Verantwortlich für den Inhalt jedes Blattes ist «Das Redaktionskollegium». Die Namen der einzelnen Redaktoren werden nicht genannt. Dagegen sind die meisten Artikel mit vollem Namen des Verfassers gezeichnet, nicht selten unter Beifügung des Berufes, der Titel und der Auszeichnungen. Die Gliederung des Redaktionsstabes in Ressorts ist nur aus den Telefonnummern der verschiedenen Abteilungen ersichtlich. Bei der «*Prawda*» können folgende Abteilungen angerufen werden: Auskunft, Parteileben, Propaganda, Landwirtschaft, Volkswirtschaft, Ausland, Briefe an die Redaktion, Lokales Nachrichtennetz, Lokale Zeitungen, Informationen, Literatur und Kunst, Militärwesen, Wissenschaft und Technik, Kritik und Bibliographie,

Preßbüro, Sekretariat, Inserate (amtliche Bekanntmachungen), Expedition. Die «Iswestja» haben überdies noch eine besondere Abteilung für den «Aufbau der Sowjetunion».

Hinsichtlich des Inhalts und seiner Anordnung unterscheiden sich «Prawda» und «Iswestja» von allen «westlichen» Zeitungen außerordentlich stark. Man kann wohl sagen, daß mindestens die Hälfte des zur Verfügung stehenden Raumes den verschiedenen Problemen und Aspekten der sowjetrussischen *Planwirtschaft* gewidmet wird. Den Fragen der internationalen Politik steht im Durchschnitt ein Sechstel bis ein Viertel der Zeitungsnummer offen. Im Feuilleton wird vornehmlich die Buch-, Theater- und Filmkritik gepflegt. Ein Roman-Feuilleton gibt es nicht, ebensowenig einen besonderen Handelsteil privatwirtschaftlichen Charakters. Die «Iswestja» bringen immerhin von Zeit zu Zeit eine kleine Tabelle ausländischer Valutakurse¹. Eine ständige Rubrik über Unglücksfälle und Verbrechen wird nicht geführt; vermutlich ist sie den lokalen Zeitungen vorbehalten. Ausnahmsweise werden Berichte über die gerichtliche Erledigung eigenartiger Kriminalfälle publiziert. (Aufgefallen ist uns, daß die Angeklagten einer Veruntreuungsaffäre, die in Taschkent begangen, durch Haussuchungen in Kiew und Odessa aufgeklärt worden waren, dennoch vor einem Moskauer Gericht zu erscheinen hatten. Es scheint auch in der Rechtspflege eine gewisse Zentralisation gewalten.) Regelmäßig erscheinen Nachrichten über den Sport der Sowjetunion, gelegentlich auch des Auslandes.

Inserate privater Herkunft gibt es nicht. Amtliche Anzeigen orientieren über das Radioprogramm, Theater und Kino, Neuerscheinungen des Büchermarktes, Ausstellungen in Museen, Anmeldetermine und Aufnahmebedingungen höherer Lehranstalten, öffentliche Vorlesungen und ähnliches. Alle diese Inserate sind außerordentlich knapp gehalten. Die größten Theater Moskaus künden ihre Aufführungen, auch die wichtigsten, in einer, höchstens in vier Zeilen an. Was wir Reklame nennen, existiert überhaupt nicht. Hin und wieder erscheinen Todesanzeigen unscheinbarsten Formates (10 bis 15 Zeilen einspaltig); sie betreffen ausschließlich Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, der Militärakademie, höhere Beamte der Ministerien, Angehörige des Kollegiums der Advokaten usw.) und werden nicht von den Hinterbliebenen, sondern von den Körperschaften, in denen der Verstorbene wirkte, aufgegeben. (Ob private Inserate, Todesanzeigen usw. in lokalen Blättern gebracht werden können, entzieht sich unserer Kenntnis.)

«Prawda» und «Iswestja» bringen Tag für Tag einen Leitartikel, der sich mit speziellen Schwierigkeiten der Durchführung des laufenden Fünfjahresplanes befaßt. Die Tendenz all dieser Aufsätze geht dahin, die Bevölkerung der Sowjetunion einerseits mit Stolz und pathetischem Selbstbewußtsein angesichts des bereits Erreichten zu erfüllen und anderseits, vor allem in noch unbefriedigend arbeitenden Sektoren der Volkswirtschaft, zu größeren und besseren Leistungen anzuspornen. So ermahnte die «Prawda» am 19. Juni alle Direktoren der Industrie und des Eisenbahnwesens sowie die lokalen Parteiorganisationen, die Erfahrungen des letzten Winters gründlich auszuwerten, um im kommenden Winter allen klimatisch bedingten Stockungen

¹ Am 16. Juni 1947 beispielsweise galt in Moskau 1 USA-\$ = Rub. 5.30, 1 engl. £ = Rub. 21.36, 1 ägypt. £ = Rub. 21.93, 1 austral. £ = Rub. 17.09, 1 kanad. \$ = Rub. 5.30, 100 schwed. Kronen = Rub. 147.22, 100 schweiz. Franken = Rub. 122.90, 1 südafrik. £ = Rub. 21.31.

des Gütertransportes desto wirksamer entgegenzutreten. «Planen heißt voraussehen.» Im Winter 1946/47 sei die Arbeit gewisser Kohlengruben im Donezbecken durch Schneeverwehungen empfindlich beeinträchtigt worden, was sich auch auf den Betrieb metallurgischer Werke nachteilig ausgewirkt habe. Da nur ungenügende Vorbeugungsmaßnahmen getroffen worden seien, habe die Volkswirtschaft durch Senkung der Produktion schweren Schaden erlitten. Es folgen praktische Ratschläge und Ermahnungen, deren Beachtung den Eisenbahnern ermöglichen soll, Tempo und Nutzeffekt ihrer Arbeit zu steigern, den Widerstand der Naturgewalten zu überwinden und dazu beizutragen, daß alle auf den Transport angewiesenen Branchen der Volkswirtschaft das ihnen für das Jahr 1947 vorgeschriebene Pensum schon zum 7. November (dem dreißigjährigen Jubiläum der bolschewistischen Revolution) erfüllen können.

Die Lösung, daß man dieses Jubiläum «würdig empfangen» und durch vorzeitige Absolvierung des planwirtschaftlichen Jahrespensums krönen wolle, zieht sich wie ein roter Faden durch alle Artikel ökonomischen Inhalts. Am 1. Juli, lesen wir in der «Prawda», habe das dritte, das entscheidende Quartal des laufenden Planjahres begonnen. Es wird darüber entscheiden, ob es den Werktäglichen der Industrie, des Transportwesens und der Landwirtschaft gelingt, zum dreißigjährigen Gedenktag der großen Oktober-Revolution in heroischem Kampf das gesamte Arbeitspensum des Jahres 1947 zu bewältigen und damit das vor dem ganzen Lande dem Genossen Stalin gegebene Versprechen einzulösen. Im abgelaufenen ersten Halbjahr seien bedeutende Erfolge schon erzielt worden. Die industrielle Produktion hat qualitativ und quantitativ zugenommen. Dasselbe gilt von den Leistungen der Eisenbahn. Die Landwirtschaft habe gegenüber dem Vorjahr eine wesentliche Vergrößerung der Anbaufläche erzielt. Zahlreiche von den Deutschen zerstörte Werke der Schwerindustrie stehen wieder in Betrieb. Der mit Hinblick auf das Jubiläum des 7. November entfesselte «sozialistische Wettbewerb» habe die Millionenmassen der Industrie- und Kolchosearbeiter, der intellektuellen Arbeiter ergriffen und sei zu einer gewaltigen Kraft angewachsen. Tausende von Unternehmungen haben das Arbeitspensum des ersten Halbjahrs vorzeitig erfüllt. Es gibt aber auch Branchen und Betriebe, deren Werktägige bedeutende Anstrengungen auf sich nehmen müssen, um nicht nur mit dem dritten Quartalsplan Schritt zu halten, sondern auch das Produktionsmanko des ersten Halbjahrs nachzuholen und so «die dem Lande gegenüber bestehende Schuld zu decken». Das Land braucht Kohle, nicht nur für den laufenden Bedarf, vielmehr auch schon für den kommenden Winter. Die sozialisierte Landwirtschaft fordert von der metallurgischen Industrie eine vermehrte Erzeugung von Maschinen für die Bodenbearbeitung. Daraus ergibt sich eine große Verantwortung, die sich jeder Arbeiter, jeder Techniker und Ingenieur, jeder Produktionsleiter und jeder Parteiangehörige stets vor Augen halten soll.

Es ist klar, daß während der Sommermonate die Probleme der Landwirtschaft publizistisch in den Vordergrund gestellt worden sind. In sehr zahlreichen Artikeln und Aufrufen wurde den Werktägigen der Kolchose unablässig eingehämmert, wie wichtig es sei, die dieses Jahr recht befriedigende Ernte rasch und unter Vermeidung unnötiger Verluste einzubringen. Abhandlungen über Steigerung des Ertrages durch künstliche Ährenbestäubung, über die Pflege der Saaten, über Vermehrung, rechtzeitige Bereitstellung, Revision und Unterhalt des landwirtschaftlichen Maschinen-

parkes, über neue Methoden zur Förderung der Viehzucht, über Vergrößerung der Futtervorräte usw. füllten die vordersten Spalten der beiden führenden Blätter der Sowjetunion.

Eine beliebte und häufig angewandte Form der Stimulierung des «sozialistischen Wettbewerbes» im Wirtschaftsleben bilden die sehr umfangreichen, bisweilen über acht Spalten sich hinziehenden «Briefe», in denen die verschiedensten Arbeitskollektive «dem teuren Genossen Josef Wissarjonowitsch Stalin» feierlich geloben, bis zu einem bestimmten Termin gewisse Rekordleistungen in ihrem Berufszweig zu vollbringen. Auf den westeuropäischen Leser machen solche Episteln zunächst ohne Zweifel einen abstoßenden Eindruck, teils durch den byzantinistischen Stil der an Stalins Adresse gerichteten Lobeserhebungen, teils durch die Monotonie endloser statistischer Aufzählungen. In den Ohren der Sowjetbürger selbst scheinen diese «Briefe» indessen ganz anders zu klingen, und aus der Tatsache, daß man es seit vielen Jahren für zweckmäßig hält, ihnen in der gesamten Presse der Sowjetunion eine erstrangige Stellung einzuräumen, muß geschlossen werden, daß von all diesen Gelöbnisbriefen eine starke psychologische Wirkung ausgeht.

Der Aufbau der «Gelöbnisbriefe» richtet sich stets, mehr oder minder genau, nach ein und demselben Schema. Einleitend wird versichert, daß (beispielsweise) «die Werktätigen der Kolchosen und Sowchosen, die Techniker der landwirtschaftlichen Maschinenstationen und die Agronomen des Distrikts von Wologdà» den Erlaß des Zentralkomitees der Partei vom soundsovielten «mit gewaltiger Begeisterung und mit erhebendem Enthusiasmus zur Kenntnis genommen haben». Alsdann zählen die Absender des Briefes aus ihrer bisherigen Tätigkeit einige beachtenswerte Rekordleistungen auf, wie zum Beispiel: 1946 haben unsere Kolchosen im Distrikt X an Getreide um 500 000 Pud mehr abgeliefert, als im staatlichen Wirtschaftsplan von ihnen gefordert worden war. – Der Kolchos Y hat pro Hektare 822 Pud Kartoffeln geerntet. – Der Kolchos Z hat pro Kuh im Durchschnitt 2075 Liter Milch produziert. Die Melkerin Jewdokija Rogulina, Kolchos NN, hat durchschnittlich pro Kuh 2121 Liter, von der Kuh «Tajga» aber in 300 Laktationstagen 3795 Liter Milch erzielt und dabei den ganzen Nachwuchs an Kälbern aufgezogen. – Die Traktoristengruppe hat mit Hilfe eines 15-PS-Traktors 1946 volle 373 Hektaren Land bearbeitet, gegenüber nur 329 Hektaren im Jahre 1940. Pro Hektare wurden 64 Pud Korn geerntet usw. Dutzende solcher Angaben werden zitiert, und erst dann formulieren die Briefschreiber die Leistungsverpflichtungen, die sie für das laufende Jahr 1947 auf sich nehmen wollen. Wir schließen uns, heißt es dann etwa, dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des dreißigjährigen Jubiläums der großen Oktober-Revolution an und verpflichten uns feierlich, folgende Normen zu erfüllen. Darauf setzt eine spaltenlange Aufzählung dieser Vorsätze ein. Die Getreideanbaufläche des Distrikts soll 1947 gegenüber 1946 um 85,600 Hektaren vergrößert, der Pferdebestand um 10,5 Prozent, der Rindviehbestand um 22,8 Prozent, der Schweinebestand um 86,4 Prozent, der Bestand an Schafen um 42,4 Prozent erhöht werden. Der Kolchos X gelobt, auf einer Fläche von 3430 Hektaren eine Roggenernte von 84 Pud pro Hektare einzubringen. Die Arbeitsbrigade des Genossen Fjodorow aus dem Kolchos Y wird auf einer Fläche von 15 Hektaren je 150 Pud Weizen pro Hektare ernten. Der Kolchos «Erster Mai» im Bezirk N wird unter der Leitung des Genossen Koregin je 2500 Liter pro Kuh erzielen usw. Vereinzelt werden auch schon für das Jahr 1948 hohe

Rekordleistungen versprochen. Drei, vier Spalten weiter unten wird ein abschließendes Gelöbnis formuliert: «Wir versprechen Ihnen, Josef Wissarjonowitsch, im Jahre 1947 eine weitere Verstärkung unserer gesamten Arbeitsorganisation zu erreichen. Wir werden angestrengt und mit hoher Produktivität arbeiten, wie Sie es uns lehren, Genosse Stalin! Es lebe unsere große Heimat! Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion! Es lebe unser geliebter Führer, Lehrer und Freund, der Große Stalin!» Am Schluß wird vermerkt, daß dieser Brief an den Versammlungen der Werktäglichen der betreffenden Kolchose «besprochen und angenommen» worden sei.

Ähnliche Briefe mehrspaltigen Umfanges werden auch von den Werktäglichen der Industrie und des Transportwesens publiziert, stets auf der ersten Seite der «Iswestja» oder der «Prawda». Es wird darin eine Vermehrung der Produktion von Gußeisen, Stahl, Maschinen, Textilien usw. über die Normen des Planes hinaus oder in kürzerer Frist (als die im Plan vorgesehene) in Aussicht gestellt.

In andern Spalten der beiden führenden Zeitungen wimmelt es von Nachrichten über neueste Erfolge des «sozialistischen Wettbewerbes». Kolchose, die eine größere (als die im Plan verlangte) Saatfläche bestellt haben, werden an gut sichtbarer Stelle namentlich angeführt, ebenso Fabrikbetriebe, die sich durch vorzeitige Erfüllung ihrer obligatorischen Produktionsquote auszeichnen.

Anderseits begegnet man nicht selten auch Artikeln, in denen auf säumige Wirtschaftskörper der Landwirtschaft oder der Industrie mit mehr oder minder scharfem Tadel hingewiesen wird. Betriebe, die hinter den Normen des Planes zurückbleiben, werden der Aufmerksamkeit der kontrollierenden Instanzen, insbesondere der «bolschewistischen Wachsamkeit» der lokalen Parteigruppen empfohlen. In solchen kritischen Aufsätzen werden in der Regel die Ursachen des Versagens beschrieben und praktische Ratschläge zu ihrer Behebung formuliert.

Die Tendenzen der Planwirtschaft sind auch für die literarische und künstlerische Produktion verbindlich. Die Schriftsteller, Dichter und Künstler werden angehalten, den Sowjetvölkern die Größe ihrer Leistungen, vor allem aber die Größe der noch zu bewältigenden Aufgaben zum Bewußtsein zu bringen, einerseits die Niedergangsscheinungen der kapitalistischen Welt und anderseits die Aufstiegsmöglichkeiten der Sowjetunion zu betonen. Einigen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß Redaktionskollegien gewisser Zeitschriften sich veranlaßt sahen, in Berücksichtigung «literarischer Richtlinien» staatlicher Instanzen gewisse Neuerungen einzuführungen. Weltschmerz, Pessimismus, zartbesaitete Romantik werden in der lyrischen Produktion der Sowjetvölker nicht gern gesehen und als Ausdruck eines «schlechten Geschmackes» verpönt. In den «Iswestja» vom 29. Juni 1947 wird betont, daß das Zentralkomitee der Bolschewistischen Partei die Schriftsteller angewiesen habe, «das Leben tiefer kennenzulernen und seine Entwicklung wahrheitsgetreu darzustellen». Die Kraft der besten Werke der Sowjetliteratur bestehe eben darin, daß in ihnen «das reiche Seelenleben des Sowjetmenschen» offenbart werde. «Die Pflicht unserer Literatur besteht darin, den Sowjetmenschen in voller Größe zu zeigen, ihn bei der Erfüllung des grandiosen Stalinschen Fünfjahresplanes, bei der Ausführung heroischer Arbeitsleistungen, bei der Entfaltung seiner kühnen Initiative, mit seinen edlen Gefühlen und Bestrebungen darzustellen.» Es sei nicht zu bezweifeln, daß «die konsequente Befolgung der Weisungen des Zentralkomitees der Partei, unter der begeisternden Leitung der Partei und des großen Stalin, zur Schaffung jener

welthistorisch bedeutenden Literatur führen werde, die das herrliche Sowjetvolk und die ganze fortschrittliche Menschheit von den Sowjetschriftstellern erwarten» ...

In erheblicher Anzahl werden an die Urheber wertvoller geistiger Leistungen «Stalin-Preise» verteilt. Fast täglich erscheinen Photographien der Laureaten des Stalin-Preises. Alle Aufnahmen haben dasselbe Format (4,5×7 cm). Unter jedem Porträt wird angegeben, wofür die betreffende Persönlichkeit den Stalin-Preis erhalten hat. In zwölf Nummern zählten wir 85 solcher Bildnisse. Es befanden sich darunter 74 Männer und 11 Frauen, nämlich: 26 Ingenieure, 6 Technologen, 1 Betriebsleiter der Schwerindustrie, 1 Weberin, 2 Chemiker (1 Frau), 1 Physiker, 1 Mathematiker, 1 Militärtheoretiker, 2 Geologen, 1 Geograph, 2 Agronomen, 2 Physiologen, 3 Historiker, 4 Schriftsteller und Dichter, 4 Bühnenregisseure, 3 Filmregisseure (1 Frau), 10 Bühnenschauspieler (6 Frauen), 3 Filmschauspieler (1 Frau), 1 Filmopérateur, 2 Bühnenbildner, 3 Komponisten (1 Frau), 1 Dirigent, 1 Pianist, 1 Bildhauer, 3 Kunstgraphiker. Die Bildnisse vermitteln in ihrer Gesamtheit einen gewissen Eindruck von der Physiognomie des Sowjet-Intellektuellen der Gegenwart.

Spezielle Aufmerksamkeit widmen «Iswestja» und «Prawda» dem Schicksal der Witwen und Waisen gefallener Soldaten. In ihrer Nummer vom 13. Juni haben die «Iswestja» den weiten Umfang der getroffenen Fürsorgemaßnahmen hervor, sie machten aber auch kein Hehl daraus, daß das Präsidium des Obersten Rates der Sowjetunion im Bereich dieser Fürsorge «ernste Mängel» konstatiert hat. Vielenorts werden die Pensionen nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Höhe ausbezahlt, auch wird der Anspruch der Kriegspritzen und -waisen auf Steuerbefreiung nicht überall beachtet. Nicht alle Kinder gefallener Soldaten sind im 8.-10. Schuljahr des Erlasses der Schulgelder teilhaftig geworden¹. Eingaben von Kriegspritzen bleiben in gewissen Gegenden der Sowjetunion jahrelang unerledigt liegen. Wo die staatliche Bürokratie versagt, organisieren aktive Elemente der Bevölkerung auf eigene Faust die nötigen Maßnahmen. Lobend erwähnen die «Iswestja», daß zum Beispiel in Pensa 32 spontan konstituierte Vormundschaftsräte 914 Familien gefallener Soldaten betreuen; auf Veranlassung dieser Räte wurden 1370 Wohnungen renoviert und 15 neue Häuser gebaut. In Weißrußland haben das Rote Kreuz und der Rote Halbmond mehr als 3500 Kinderheime mit Nahrungsmitteln, Mobiliar und Spielsachen versorgt. Unter Hinweis auf eine Rede Molotows, in der eine gewissenhafte Erfüllung aller Pflichten gegenüber den Kriegsinvaliden und den Hinterbliebenen gefallener Soldaten versprochen wurde, ermahnen die «Iswestja», auf diesem Gebiete unermüdlich zu arbeiten.

¹ Art. 121 der Sowjetverfassung sieht vor, daß die Bildung, einschließlich der höheren Bildung, kostenlos sein soll. Von diesem Grundsatz ist man indessen neuerdings abgewichen. Unentgeltlich sind offenbar nur noch die ersten sieben Schuljahre. Auf allen höheren Stufen werden Schulgelder erhoben. Die überwiegende Mehrheit der Schüler und Studenten bekommt indessen Schulgelderlaß und Stipendien. – Vor einigen Monaten haben wir die Sowjetgesandtschaft in Bern um genauere Angaben über die neue Interpretation des Art. 121 der Sowjetverfassung gebeten, sind aber ohne Antwort geblieben. Wir bedauern es, daß die Sowjetgesandtschaft im Gegensatz zu andern in der Bundesstadt akkreditierten Vertretungen auf informatorischen Kontakt mit der Schweizer Presse geringen Wert zu legen scheint.

Scharfe Kritik wird gelegentlich auch an der Rechtspflege geübt. Verfassungsverletzungen, die von lokalen Exekutivkomitees begangen werden, erfahren hin und wieder eine ummißverständliche Zurückweisung.

Den Fragen der *Außenpolitik* wird von den «Iswestja» wie von der «Prawda» verhältnismäßig nur ein bescheidener Raum angewiesen. Selbständige Kommentare hinsichtlich des vom Kreml jeweilen eingeschlagenen außenpolitischen Kurses fehlen vollständig. Die von Gromyko vor der UNO abgegebenen Voten werden in extenso reproduziert, die Erwiderungen seiner Opponenten weggelassen oder nur sehr kurz zusammengefaßt, so daß der russische Leser ihren Sinn ebensowenig verstehen kann, wie der westeuropäische Leser den Gedankengang Gromykos an Hand der knappen und einseitigen Resümeees der okzidentalnen Presse zu erfassen vermag. Ähnlich wird hüben und drüben auch mit den auswärtigen Kundgebungen Molotows verfahren. Immerhin ist festzustellen, daß die Berichterstattung der «Iswestja» über die Reden Bevins und Bidaults an der Pariser Außenministerkonferenz eher etwas genauer war als die Wiedergabe der Reden Molotows in der westlichen Presse.

Ausführlich berichtet die Agentur Taß über die Parlamentsdebatten in Italien und Ungarn, weniger eingehend über diejenigen Frankreichs und auffallend knapp über die Vorgänge im englischen Unterhaus. Eingehend wird über Kriegsverbrecherprozesse in Japan und über Faschistenprozesse in Finnland referiert. Mit nur geringen Kürzungen werden Reden von Thorèz in Paris und von Dimitroff in Sofia wiedergegeben. Artikel gegen den «rechten Flügel» der westeuropäischen Sozialdemokratie füllen hin und wieder einige Spalten. Mit Beharrlichkeit wird der Einfluß des amerikanischen Kapitals in allen Teilen der Welt hervorgehoben, oft auch die britische Kolonialpolitik kritisiert. Äußerungen einer militaristischen oder aggressiven Mentalität sind uns nirgends begegnet.

Wissenschaftliche und technische Leistungen Westeuropas werden dem russischen Leser nicht selten verschwiegen. In einem Feuilleton, das die große Bedeutung eines von drei Sowjet-Physikern konstruierten Elektronen-Mikroskops auseinandersetzt, wird der Tatsache nicht Erwähnung getan, daß solche Instrumente in westlichen Ländern, beispielsweise in der Schweiz, schon seit längerer Zeit in Gebrauch sind. Eine Rezension über ein strafrechtliches Werk Wyschinskijs enthält über den westeuropäischen Strafprozeß hanebüchene Behauptungen, die, wenn sie nicht einfach auf Ignoranz beruhen, in der Absicht aufgestellt worden sind, die Errungenschaften des sowjetrussischen Strafprozesses auf billige Weise desto heller leuchten zu lassen. Solche journalistische Entgleisungen sind sehr zu bedauern, weil sie gegen die Wahrheit verstößen und die wirklichen Leistungen der Sowjet-Wissenschaft nur verdunkeln.

Im ganzen vermittelt die Lektüre der russischen Zeitungen den Eindruck, daß man es mit einem Lande zu tun hat, welches in großem Maßstab und unter gewaltiger Anspannung aller Kräfte durch Methoden kollektivistischen Planens und straffer Organisation, die indessen nicht in allen Teilen einwandfrei funktioniert, die Zerstörungen des Krieges zu überwinden und darüber hinaus eine mächtige Produktivität zu entwickeln sucht.

V. G.